

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 8

Artikel: Gastsatire : guten Tag, ich bin bis zum 24. abwesend
Autor: Gammenthaler, Michel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Guten Tag, ich bin bis zum 24. abwesend

Michel Gammenthaler

Manchmal erhalte ich E-Mails, bei denen ich mich wirklich frage, wozu sie geschrieben wurden. Zum Beispiel: «Ich melde mich dann wieder.» Alles was man herausfindet, wenn man eine solche Nachricht liest, ist, dass man nichts herausfindet.

Früher hätte niemand seinen Federkiel gezückt und «Ich melde mich dann wieder» auf ein Stück handgeschöpftes Büttenpapier mit Goldschnitt geschrieben. Seinen Diener dann auf eine lange, beschwerliche Reise geschickt, um die belanglose Nachricht überbringen zu lassen.

Heute kriegt man so was im Dutzend und wenn man Pech hat, nur als CC. Jetzt haben wir so viele Mails, dass die meiste Zeit dafür draufgeht, herauszufinden, welche wichtig und welche nichtig sind. Resultat: Wir haben keine Zeit mehr.

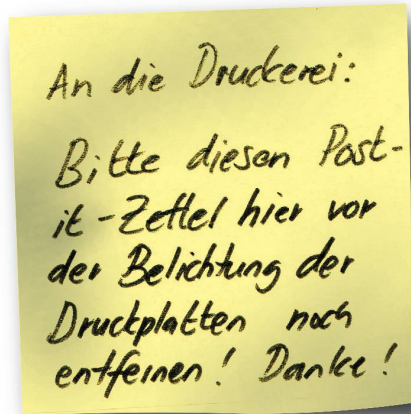
Eine Freundin hat mir stolz erzählt, sie hätte ein Buch über Zeitmanagement bestellt. Leider sei sie noch nicht dazu gekommen, es abzuholen. Na prima.

Wir sind überfordert. Schon länger. Mein Lehrmeister hatte schon in den Achtzigern Mühe mit «neumödigem Züüg». Mit Post-it-Zetteln zum Beispiel. Die mochte er gar nicht. Er pflegte sie zu beschriften, den Zettel vom Block zu lösen und die Notiz dann mit einer Büroklammer zu befestigen – nicht ohne vorher den «komischen Klebe-Streifen» umzufalten. Die totale Post-it-Verweigerung also.

Dem Post-it mag man sich ja noch verweigern können, bei der anfallenden Mail-Flut wird es schon etwas schwieriger. Inzwischen darf man getrost von Informations-Littering reden. Littering selber ist ja zum Begriff geworden: Abfall wird immer und überall einfach liegen gelassen. Verpackungen von Fast Food etwa.

Wobei Fast-Food-Verpackungen ein schlechtes Beispiel sind – da wurden die wirklich umweltunverträglichen Bestandteile ja schon gegessen. Womit wir schliesslich bei der E-Mail-mässigen Entspre-

chung des Junk-Foods angekommen wären: dem Spam-Mail. Wer hat wohl Interesse daran, dass Spam-Mails in Umlauf kommen? Eine Frage, die inzwischen auch



Na super! Da sehen Sie, was diese **Post-its** bringen.

schon von Wissenschaftlern untersucht wird. Heute wird ja alles wissenschaftlich untersucht ...

Man wollte zum Beispiel herausfinden, wie viele Leute an Express-Kassen mehr als die erlaubte Anzahl Artikel aufs Band legen und was das für Menschen sind. Resultat: Über ein Drittel der «erwischten» Personen waren weibliche Offroad-Fahrer. Eine ähnliche Studie läuft übrigens gerade zum Thema Behinderten-Parkplätze – aber ich schweife ab.

Wer also, wer verschickt die bösen Spams? Programme die genau für diesen Zweck geschrieben wurden. Sogenannte Spam-Roboter. Ihre Gegner? Anti-Spam-Roboter. Die jedes Mail sofort wegschmeissen, in denen das Wort Viagra vorkommt. Es muss nervig sein, bei Pfizer zu arbeiten.

Was machen also die bösen Spam-Roboter? Sie tarnen alle verdächtigen Wörter. Schreiben absichtlich Vi@grA und sorgen damit für komplett unleserliche Botschaften – welche dann genau deswegen als Spam erkannt werden. Wahrscheinlich könnte man anrühige Wörter heute wieder ganz normal in die Betreffzeile schreiben. Der Anti-Spam-Roboter würde si-

cherlich denken, dass es sich gar nicht um Spam handeln könne – sonst wäre es ja falsch geschrieben. Nun, der Roboter kann natürlich nicht denken. Noch nicht. Warten wirs ab.

Während meinen Ferien habe ich einmal eine automatische Abwesenheitsnotiz aktiviert. Einen «Automatic-Reply», der jeden Mailer sofort wissen lassen sollte, dass ich seine Nachricht erst am 24. lesen würde.

Als ich weg war, schickte mir ein amerikanischer Zauberbuchladen ein (durchaus erwünschtes) Werbemail. Worauf sich mein Mail-Programm sofort bemühte, die ihm aufgetragene Aufgabe zu erfüllen. Der amerikanische Gegenspieler reagierte auf die Abwesenheitsnotiz mit der Mitteilung, er verschicke lediglich Werbemails und dürfe deshalb keine Nachrichten empfangen.

Mein Mailprogramm freute sich über die neuerliche Kontaktaufnahme und schrieb zurück. Zwar das Gleiche wie beim ersten Mal; aber immerhin. Auch der Werbemail liess sich nicht lange bitten und bedauerte seine Unfähigkeit, Mails zu empfangen, erneut.

Wenn ich am 24. nicht dazwischen gegangen wäre, hätte sich vielleicht eine Freundschaft entwickelt! Mein Mail-Programm würde heute vielleicht in Denver leben – und vielleicht schreibt es ja ganz heimlich weiter. Zeit genug hat es ja. Wenigstens für ein gelegentliches «Ich melde mich dann wieder.»



• **Michel Gammenthaler**
• begeistert seit 2002 sein Publikum in seiner ureigenen Mischung aus Stand-up-Comedy und Zauberei. Am 16. Oktober 2008 feiert er im Rahmen der Soorer Comedy Tag Premiere mit seinem neuen Programm «Zeit-raffer». Weitere Infos unter www.michel-gammenthaler.ch und www.comedysursee.ch.